

# NACHGEFRAGT

## Soziales Investment – Wohl oder Wehe des Sozialstaats 2.0?

---

Ein Gespräch mit **Dr. Julian Nida-Rümelin**, Professor für Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Kulturstatsminister a.D.

Geführt von **Mark T. Fliegau**, Fellow und Leiter des Projektes „Innovatives Regieren | Social Impact Bonds“

---

### stiftung neue verantwortung (snv):

Herr Professor Nida-Rümelin, im Nachklang der Weltwirtschaftskrise findet eine breite Debatte über die Rückkehr des Staates und die Grenzen des Marktes statt. Gleichzeitig diskutieren wir in Deutschland, ob wir ein Mehr an Markt im Sozialbereich benötigen, um diesen zukunftsfähig zu machen. Dies erscheint paradox...

### Julian Nida-Rümelin:

Markt oder Moral oder Staat – das sind die falschen Alternativen. In Deutschland gibt es eine starke Tradition, ich nenne sie etatistisch, und die sieht ungefähr so aus: Wo der Markt versagt, ist der Staat dran. In den USA gibt es einen gegenläufigen Trend, der besagt: Der Staat ist eigentlich immer ineffizient, Märkte sind effizient; umso mehr Markt, und im Umkehrschluss umso weniger Staat, desto besser. Das ist jetzt sehr vergrößernd, aber es ist jedenfalls eine starke Tendenz. Tatsächlich hängen drei Dinge viel enger miteinander zusammen als es die übliche Betrachtungsweise nahe legt: Erstens, Kultur und Moral; zweitens, Staat und Institutionen; und drittens, der ökonomische Markt. Genau in diesem Berührungsbereich bewegen wir uns in der Diskussion. Das sind keine unüberbrückbaren Gegensätze, das ist eine Frage der Interaktion und Kooperation zwischen diesen drei Bereichen. Die Kunst ist es, dieses System gut auszutarieren.

### snv:

Politik- und Förderinstrumente wie der Soziale Wirkungskredit (Social Impact Bond), dessen Potenziale eine intersektorale Arbeitsgruppe der stiftung neue verantwortung kritisch untersucht, bringen öffentliche Einrichtungen, private Kapitalgeber und Sozialdienstleister zusammen. Ein Modell auch für den deutschen Sozialstaat 2.0?

### Nida-Rümelin:

In der angelsächsischen Welt – etwas vereinfacht gesagt – haben Sie eine massive, dominante Tradition des Armenrechts. Das bedeutet, dass die sozialen Sicherungsmaßnahmen ganz selbstverständlich auf Bedürftigkeit ausgerichtet sind. Das System

in Deutschland und Frankreich ist anders, es ist kooperativ und man erwirbt bestimmte Ansprüche in bestimmten Funktionen. Es ist eher ein System der Versicherung, während das amerikanische soziale Sicherungssystem eher nach dem 20/80-Prinzip funktioniert: 20 Prozent der Bevölkerung brauchen Unterstützung, 80 Prozent zahlen. Bei uns hingegen profitieren fast alle, von dem was sie einzahlen. Es sind also sehr unterschiedliche Systeme und entsprechend sind auch die Möglichkeiten sehr unterschiedlich. Im amerikanischen System sagt man „hier gibt es Bedürftigkeit, hier gibt es Kapitalmangel“. Der Staat hat sowieso sehr wenig Geld und ist schon froh, zusätzliche Investments zu haben. Das ist nun in Deutschland oder Frankreich anders, weil dort die Sozialstaatsquoten fast doppelt so hoch sind.

Hinzu kommt, dass die Bevölkerung sich einerseits sicher freut, wenn es private Investitionen und Engagement gibt, andererseits die Ägide des Staates erwartet. Es darf demnach keine Verantwortung an Private abgegeben werden. Also unter der Ägide des Staates ja, aber nicht als alternative Organisationsform.

**snv:**

Zumal Sozialer Wirkungskredit nicht gleich Sozialer Wirkungskredit ist. Es gibt bei den fünfundzwanzig Projekten weltweit durchaus Unterschiede...

**Nida-Rümelin:**

Um mal ein Beispiel zu nennen, das ich im Übrigen durchaus etwas anrühlich finde: Goldman Sachs hat bei einem Social Impact Bond in New York bei Zielerreichung, nämlich einer Senkung der Rückfallquote von Inhaftierten um 8,5 Prozent, eine zehnpromtente Gewinngarantie. Allerdings werden drei Viertel des eingesetzten Kapitals von Bloomberg Philanthropies abgestützt. Das ist deswegen nicht ganz unproblematisch, weil hier Michael Bloomberg in einer doppelten Rolle agiert hat – als Bürgermeister und als Stifter – und damit auch eine extreme Verzerrung entsteht und man nicht genau weiß, welche Interessen er vertritt. Ganz unproblematisch ist das Modell Social Impact Bond nicht, aber es ist durchaus interessant.

**snv:**

Rikers Island, der Soziale Wirkungskredit in New York, ist nicht zuletzt deswegen problematisch, weil hier Gewinne privatisiert, aber Risiken sozialisiert werden. Ist das dann die Kehrseite, die man bei der Öffnung hin zu privaten Kapitalgebern in Kauf nehmen muss?

**Nida-Rümelin:**

Es scheint ja offenbar einen hinreichenden Anteil an – nennen wir sie Sozialinvestoren – zu geben, die nicht primär daran interessiert sind, ihr Kapital mit möglichst hohen Erträgen anzulegen, sondern grundsätzlich bereit sind, das Soziale in den Mittelpunkt zu stellen – und nicht den Ertrag des eingesetzten Kapitals. Das ist ein interessantes Phänomen, weil es den ökonomischen Annahmen, wie Investoren agieren, widerspricht. Sicherheit ist vielleicht noch wichtig, dann das Soziale und an dritter Stelle möglicherweise die Gewinnerwartung. Das ist eine interessante Veränderung, die zunimmt. Es gibt auf den Märkten immer stärkere moralische – im weitesten Sinne – Motivationen. Dies gilt auch für Konsumenten. Da nimmt der Anteil derjenigen zu, die sich überlegen, wo sie ihr Geld überhaupt anlegen wollen. Es wird mittlerweile auch von den Banken erwartet, dass sie etwas vorweisen können. In dieser Hinsicht sind wir, glaube ich, auf einem ganz guten Weg.

**snv:**

Also eine Finanzierung des Sozialen durch soziale Finanziers?

**Nida-Rümelin:**

Nehmen Sie zum Beispiel das genossenschaftliche Unternehmensmodell. Es ist in der Tat interessant, dass die genossenschaftliche Form von Unternehmen in Deutschland über Jahrzehnte bemerkenswert unauffällig war. Es gab eher die Vorstellung „wir wollen möglichst so sein, wie die anderen auch“. Das hat sich in der Finanzkrise zumindest teilweise verändert, weil man plötzlich feststellte, dass gerade die genossenschaftlichen Banken – mit einer interessanten Ausnahme – wunderbar durch die Finanz- und Wirtschaftskrise gekommen sind. Das hängt mit ihrem risikoaversen Modell zusammen. Das genossenschaftliche Unternehmensmodell ist trotz aller Unterschiede im Detail mehr auf das Lokale, das lokal Verankerte, ausgerichtet. Und was besonders interessant ist, auch unter ethischen Gesichtspunkten, dass im Idealfall die Kunden des Unternehmens zugleich auch die Eigentümer sind und dass dadurch in einem Unternehmen zwangsläufig ein Interessenausgleich zwischen Kunde und Eigentümer vollzogen wird. Und dann kommen hierzu noch Demokratie-, Kooperations- oder Subsidiaritätsprinzip.

**snv:**

Außerhalb von Genossenschaften – wo finden wir solche sozial und ethisch motivierten Finanziers?

**Nida-Rümelin:**

Ich habe schon den Eindruck, dass es im Zuge der Weltfinanzkrise, der Weltwirtschaftskrise einen Orientierungsbedarf gibt. Auch in der ökonomischen Theorie. Da wird das noch ein bisschen weggehalten. Man versucht, nicht allzu viel Grundlagenkrise entstehen zu lassen, aber es gibt immer mehr Debatten. Interessanterweise stärker in den USA als in Europa. Es gibt einen Klärungsbedarf in der Politik, wo man ja den Geist aus der Flasche gelassen hat. Und eben dort, wo ich seit einigen Jahren stärker aktiv bin, auf Initiative der Deutschen Vereinigung für Finanzinvestitionen und Asset Management (DVFA), eine Art Ethikmodul in die Ausbildung von Bankern einzubauen und eine Art Selbstverpflichtung, im Sinne der Verpflichtung auf gewisse moralische Standards, in der Praxis des Bankensektors zu etablieren. Wir sind noch ziemlich am Anfang. Aber es geht voran.

**snv:**

Wir danken herzlich für das Gespräch, Herr Nida-Rümelin.

## Impressum

stiftung neue verantwortung e. V.  
Beisheim Center  
Berliner Freiheit 2  
10785 Berlin  
T. +49 30 81 45 03 78 80  
F. +49 30 81 45 03 78 97  
www.stiftung-nv.de  
info@stiftung-nv.de

Gestaltung:  
Pentagram Design, Berlin

Schlusslektorat:  
Wera Mohns Patten

Kostenloser Download:  
www.stiftung-nv.de



Dieser Beitrag unterliegt einer Creative Commons-Lizenz (CC BY-NC-SA). Die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung, Veränderung oder Übersetzung von Inhalten der stiftung neue verantwortung, die mit der Lizenz „CC BY-NC-SA“ gekennzeichnet sind, sowie die Erstellung daraus abgeleiteter Produkte sind unter den Bedingungen „Namensnennung“, „Nicht-Kommerziell“ und „Weiterverwendung unter gleicher Lizenz“ gestattet. Ausführliche Informationen zu den Lizenzbedingungen finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

mfliegauf@stiftung-nv.de